

ProAgrar



AUSGABE 45 NORD | SEPTEMBER 2019

STANDPUNKT

So geht's nicht weiter

Politiker, NGOs, Verbands- und Wirtschaftsvertreter – wenn es um das Thema Verbesserung des Tierschutzes geht, reden alle mit. Das Bundeskabinett hat jetzt ein freiwilliges staatliches Tierschutzlabel verabschiedet, das allerdings nur eine geringe Akzeptanz im Markt erfährt und das Labelwirrwarr nicht beendet.

Die zahlreichen Einzellabel im Lebensmitteleinzelhandel werden dadurch nicht weniger. Und was wird aus der Initiative Tierwohl? Die Vielfalt verwirrt die Verbraucher und verunsichert die Landwirte. Keiner weiß, wohin die Reise geht. Es fehlt ein für alle Beteiligten nachvollziehbarer Lösungsansatz. Die fehlende Kompromissbereitschaft in der Wertschöpfungskette und der Politik blockiert gute Ansätze.

Grundlage einer Einigung könnte das Konzept der Haltungskennzeichnung sein. In Stufe 1 ist der gesetzliche Standard vorgesehen. In Stufe 2 möchte das Bundesministerium für Landwirtschaft das staatliche Tierwohllabel ansiedeln. Dies lehnen aber die Vertreter der Initiative Tierwohl (ITW) ab. Sie möchten die Kriterien der ITW in dieser Stufe verankert sehen, zumal die ITW Ende nächsten Jahres als Fondslösung ausläuft.

Die ITW-Kriterien wären ein wunderbarer Einstieg, weil bereits 5.000 landwirtschaftliche Betriebe sie erfüllen. Eine größere Beteiligung kann kein anderes Tierwohlkonzept bei großer Akzeptanz in der Land- und Fleischwirtschaft sowie im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) vorweisen. Darauf aufbauend könnte in Haltungsstufe 3 das staatliche Tierschutzlabel des Bundes und des Deutschen Tierschutzbundes platziert werden; zu groß sind die Kriterienunterschiede nicht, genauso wenig wie die zahlreicher Label des LEH. In Haltungsstufe 4 können die Kriterien der Biobetriebe und der Premiumstufe des Tierschutzbundes verankert werden.

Wir brauchen diesen gesellschaftlichen Konsens von Wirtschaft, Politik und Tierschutzbund. Wer ergreift die Initiative? Die Zeit läuft und der Unmut wächst!

Dr. Heinz Schweer

Dr. Heinz Schweer
Direktor Landwirtschaft (Deutschland)

TECHNIK. Andrea Rahn-Farr, 47, wollte nie Sklavin ihres Milchviehbetriebs bei Büdingen sein. „Mein Mann Karsten und ich schauen nach vorn“, sagt die Unternehmerin selbstbewusst. „Wir sind wettbewerbsfähig und haben trotzdem genug Zeit für unsere Familie.“ Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) betrachtet den Hof im hessischen Rinderbüngen als gelungenes Beispiel für die Digitalisierung. Landwirtschaft 4.0 ist für DLG-Hauptgeschäftsführer Dr. Reinhard Grandke die Zukunft.

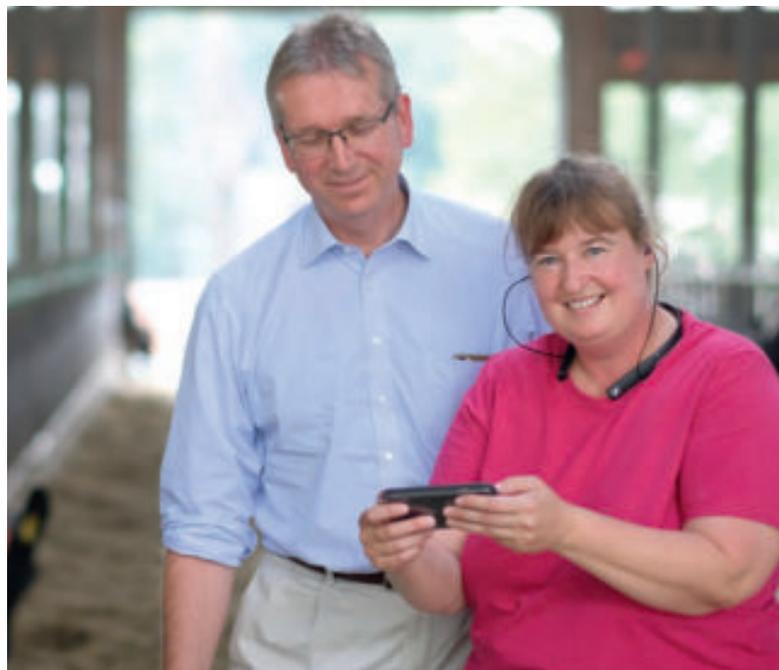


Foto: Tim Wegner

Alle Daten im Griff: Andrea Rahn-Farr setzt auf die Landwirtschaft 4.0, genauso wie DLG-Hauptgeschäftsführer Dr. Reinhard Grandke.

ERFOLG MIT DIGITALISIERUNG

Andrea Rahn-Farr und ihr Mann verfügen über 450 Milchkühe, moderne Ställe mit sieben Melkrobotern sowie 380 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche. Jüngst investierte das Paar in Hochfrequenz-Antennen und Hals-Responder für ihre Kühe. An ihr Wohnhaus bauten die beiden noch einen kleinen Bürotrakt an. Eine vorwiegend mit Gülle und Mist bestückte Biogasanlage produziert 620 Kilowattstunden.

Zu ihren Melkrobotern finden die Kühe allein. Bewegungsprofil und Milchleistung für jede Kuh sind auf Computerdisplays ablesbar. Bei Unregelmäßigkeiten wird nachgeschaut.

„70 Prozent meiner Zeit verbringe ich inzwischen im Büro,

meist vor dem Computer“, sagt Andrea Rahn-Farr. „Für die Arbeit draußen bin ich weitgehend entbehrlich.“ Sechs festangestellte Mitarbeiter, drei Azubis und zwei Teilzeitbeschäftigte ergänzen das Team und unternehmen Kontrollgänge. „Sie kommen alle aus unserer Gegend und werden ordentlich bezahlt“, erzählt die Chefin, die sich wie ihr Mann auch politisch engagiert.

Das Ehepaar steht für eine neue Generation von Bauern, die Landwirtschaft 4.0 als selbstverständlich erachten. Andrea Rahn-Farr sieht in weitgehender Automatisierung ein Gebot der wirtschaftlichen Vernunft, „zumal unsere Region von Vollbeschäftigung geprägt ist“.

Zur Gewährleistung eines 24-Stunden-Betriebs müsse ein Plan B bereitstehen, „wenn mal etwas kaputtgeht oder der Strom ausfällt“. Notstromaggregate und ein zuverlässiger Overnight-Service zur Lieferung von Ersatzteilen gehören bei der Digitalisierung in der Tierhaltung dazu. Dank der Modernisierungsstrategie kann die Familie – wie andere Menschen – auch regelmäßig in den Urlaub fahren.

Durch die Digitalisierung werde der Anteil von ausdifferenzierten Produkten im Markt zunehmen, prognostiziert DLG-Hauptgeschäftsführer Grandke – ob nun Bio, Discounter-Marken oder regionale Angebote (siehe Interview Seite 2 + 3).

Thomas Zorn

REPORT S. 4 + 5



Was die Deutschen vom Tierwohlprogramm „Beter Leven“ der Niederlande lernen können

PORTRÄT S. 6 + 7



Wie die Bundestagsabgeordnete Silvia Breher bei ihrem Besuch in Emstek mit Fachwissen glänzt

„BEI DER ENTWICKLUNG FÜHREND“

LANDWIRTSCHAFT 4.0. Dr. Reinhard Grandke leitet seit 2004 als Hauptgeschäftsführer die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) in Frankfurt. Die Organisation mit über 30.000 Mitgliedern hat es sich seit mehr als 130 Jahren zur Aufgabe gemacht, den technischen Fortschritt zu befördern – auch durch Testzentren für Maschinen und Materialien. Der gebürtige Offenbacher Grandke sieht in der Digitalisierung die Chance, dem Veränderungstempo der Landwirtschaft standzuhalten und wettbewerbsfähig zu bleiben.



Herr Dr. Grandke, derzeit reden alle von der Landwirtschaft 4.0. Was ist damit eigentlich genau gemeint?

Die Kennzeichnung 4.0 als Marketingbegriff hat ursprünglich die Industrie genutzt, um die Digitalisierung der Produktion als ihr Zukunftsprojekt zu beschreiben. Ich möchte feststellen, dass die Landwirtschaft nicht nachzieht, sondern bei der Entwicklung hin zur Automatisierung führend ist. Melkroboter gibt es bei uns schon seit 20 Jahren und autonomes Fahren wurde schon im letzten Jahrtausend mit Traktoren demonstriert. Noch fehlen aber viele gesetzliche, technische und automatisierte Voraussetzungen.

Wie weit sind die Tierhalter?

Die gerade angesprochenen Melkroboter sind inzwischen ja sehr verbreitet. Tierindividuelle Datenerfassung und -auswertung beim Melken und bei der Fütterung sind in vielen Betrieben Standard. Moderne Ställe verfügen auch über Hochfrequenz-Antennen. In Verbindung mit Hals-Respondern, die sämtliche Daten sammeln, kann jede einzelne Kuh geortet werden. Auskünfte über Liegezeiten, Aufstehversuche oder Milchleistung stehen abrufbar zur Verfügung. Auch bei den anderen Nutztierarten ist die Digitalisierung weit vorangeschritten. Verhaltenserkennung, tierindividuelle Behandlung und Fütterung, Klimasteuerung, all das wird bereits in vielen Betrieben umgesetzt.

Kann auf den Gang in den Stall verzichtet werden?

Überhaupt nicht, aber es ermöglicht mehr Flexibilität. Das Selbstverständnis des Landwirts gegenüber dem Tier ist und bleibt die Grundlage einer erfolgreichen Tierhaltung. Tierbeobachtung und -betreuung durch den Landwirt sind zentraler Erfolgsfaktor. Ein umsichtiger Landwirt erkennt mit bloßem Auge, wie es um seine Herde steht. Aber die elektronischen Hilfsmittel ermöglichen eine noch genauere Beobachtung und Kontrolle und somit schnelle Interventionen im Sinne des Tierwohls. Die Bauern können sich auf andere Aufgaben konzentrieren. Immer mehr werden sie durch Computer dabei unterstützt.

Kann die Digitalisierung der Landwirtschaft auch bei der Bekämpfung des Klimawandels helfen?

Sicher. Nehmen wir das Gülleproblem. Die Digitalisierung schafft die technisch-logistischen Voraussetzungen für die Lösung. Gülle lässt sich grundsätzlich zielgenau – je nach Nährstoffbedarf – direkt in die Böden einbringen. Noch fehlen aber viele gesetzliche und organisatorische Voraussetzungen für wirkungsvolle Maßnahmen.

Die gesellschaftliche Sicht auf die Landwirtschaft hat sich verändert. Transparenz und Nachhaltigkeit scheinen eine immer größere Rolle zu spielen. Welche Folgerungen ziehen Sie daraus?

Auch wenn nicht alles wissenschaftlich fundiert erscheint, setzen die gesellschaftlichen Erwartungen vermehrt den Rahmen für langfristige Strategien. Kunden, Politiker, Handel und Lebensmittelindustrie haben bestimmte Vorstellungen, wie Landwirtschaft aussehen soll. Damit müssen wir umgehen.

Ursprünglich stand die Leistungssteigerung, gefördert über staatliche Leistungsprämien, beim Nutzvieh im Vordergrund. Wohin geht nun die Reise?

Der Weg führt jetzt von der Differenzierung der Produkte zur Differenzierung der Prozesse. Sie werden neu konfiguriert und beschrieben. Dank der Digitalisierung geht alles viel schneller. Schon bald können die Verbraucher wissen, wie lange ein Rind auf der Weide gestanden hat, wie viele Stunden der Transportweg zum Schlachthof dauerte und wie viele Wochen das Fleisch anschließend reifte. Ein weiterer Aspekt ist auch, dass die Partner in der Kette miteinbezogen werden. Krisenreaktionen und Rückverfolgung von reklamierten Produkten werden einfacher, schneller und kostengünstiger.

Sind die Kunden im Laden bereit, für die Erfüllung anspruchsvoller Kriterien mehr Geld zu zahlen?

In Maßen schon. Ich glaube, ausdifferenzierte Produkte können trotz Aufpreis in absehbarer Zeit einen Marktanteil von 20 bis 30 Prozent erreichen. Der Rest bleibt Massenware. Ich erwar-

„Ich rechne im Zuge der Digitalisierung mit einer größeren Bedeutung der Erzeugergemeinschaften.“

te neben einer Vergrößerung des Bioanteils einen erheblichen Zuwachs an Markenprogrammen, die auch von Discountern organisiert werden. Außerdem wird es profilierte konventionelle Angebote geben. Vor allem regionalisierte Produkte genießen besonderes Vertrauen. Das zeigt sich immer sehr deutlich in Zeiten von Lebensmittelkandalen. Ich rechne im Zuge der Digitalisierung mit einer größeren Bedeutung der Erzeugergemeinschaften.

Das alles ist mit erheblichen Investitionen verbunden. Können denn Landwirte das finanzielle Risiko tragen?

Geschlossene Lieferketten werden immer wichtiger. Sie verschaffen Planungssicherheit, zum Beispiel durch längerfristige Abnahmegarantien zu bestimmten Konditionen. Auch in der Landwirtschaft 4.0 stehen aber die individuelle Wettbewerbsfähigkeit und die Kostenführerschaft im Vordergrund. Digitalisierung hält den Strukturwandel in der Landwirtschaft nicht auf, sondern beschleunigt ihn. Die Betriebe werden sich verändern müssen. Die Dokumentationspflichten nehmen weiter zu, die körperliche Arbeit nimmt dafür ab. Landwirte werden zu spezialisierten Unternehmern.

Sind die Landwirte mit ihren bisherigen Organisationstrukturen in Produktion und Vermarktung noch richtig aufgestellt?

Für Einzelkämpfer wird es schwer. Kooperationen entlasten die Betriebe. Aber daraus entstehen auch Forderungen. Mittlerweile sind Supermarktketten und Fleischkonzerne die Motoren für eine nachhaltige tiergerechte Halteform. Die Bauern brauchen erhebliche Managementfähigkeiten, um den Ansprüchen der Partner in der Kette und den Auflagen des Gesetzgebers gerecht zu werden.

Die Digitalisierung verlangt also vom Landwirt lebenslanges Lernen?

Auch in anderen Berufen gehört permanente Fortbildung dazu. Jeder Landwirt muss zunächst einmal seine eigenen Computersysteme verstehen und die Algorithmen beherrschen. Ein normaler Milchviehbetrieb operiert oft schon mit mehr als einem halben Dutzend Programmen. Ein Zurück zur guten alten Zeit ist definitiv ausgeschlossen. Doch keine Panik. Die Entwicklung verläuft nicht abrupt, sondern schrittweise.

Das Interview führten
Dr. Heinz Schweer und Thomas Zorn

Fotos: Tim Wegner



VORSPRUNG. Tierwohl ist in aller Munde. Politik, Landwirtschaft, Handel und Verbraucher treibt das Thema nicht nur um, weil derzeit die Debatten zum Thema Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration bis Ende 2020 auf Hochtouren laufen. In Deutschland zerrt das jahrelange Tauziehen um ein staatliches Tierwohllabel oder das Siegel des Deutschen Tierschutzbundes an den Nerven aller Beteiligten. Dabei lohnt es sich, einmal über die Grenze nach Holland zu blicken. Dort funktioniert das Konzept „Beter Leven“ bereits seit Jahren sehr gut.



Emiel Beekwilder, Quality Manager Food von Albert Heijn, zeigt Dr. Friederike Dirscherl, Tierschutzreferat mit Schwerpunkt Tierwohllabel, und Dr. Werner Kloos, Berater der Stabsstelle Nutztierhaltungsstrategie, ein Stück „Beter Leven“.

TIERWOHL MADE IN HOLLAND

Hochkarätiger Besuch im neuen Meat Master Center in der Vion-Zentrale im niederländischen Boxtel: Dr. Friederike Dirscherl, Tierschutzreferat mit Schwerpunkt Tierwohllabel im Bundeslandwirtschaftsministerium, und Dr. Werner Kloos, Berater der Stabsstelle Nutztierhaltungsstrategie, kamen nach Holland, um sich dort aus erster Hand über den Umgang mit dem Thema Tierwohl zu informieren. Während in Holland schon seit Jahren ein entsprechendes privates System funktioniert, wird in Deutschland über das staatliche Tierwohllabel noch diskutiert.

Dr. Kloos weiß um das Problem: „Die Wirtschaft sagt, dass teureres Fleisch nicht mehr konkurrenzfähig vermarktable sei. Die Landwirte erwidern, dass

sie mitmachen würden, wenn der Handel die Produkte teurer bei ihnen einkaufen würde. Alle sind sich einig, dass das geändert werden muss – nur über das Wie und Wann wird seit Jahren diskutiert und gestritten.“ Nun hat Ministerin Klöckner einen Gesetzentwurf auf den Tisch gelegt, nach dem ab 2020 für Schweinefleisch ein staatliches Tierwohllabel gelten soll. Das Kabinett hat dem Vorschlag jetzt zugestimmt (4. September 2019).

Bei unseren Nachbarn haben sich bereits vor zehn Jahren die Supermarktkette Albert Heijn, die niederländische Tierschutzorganisation „Dierenbescherming“ und Vion als Fleischproduzent

zusammengetan und das Programm „Beter Leven“ aufgelegt.

„Wir brauchen in Deutschland eindeutig Pioniere. Der Motor in Holland war und ist der Handel.“

Dr. Heinz Schweer

Auch in den Niederlanden gab es zu Beginn Widerstände. Dr. Bert Urlings, Director Quality Assurance and Public Affairs bei Vion, hat eine klare Botschaft für Deutschland: „Es muss jemand die Regie übernehmen.“ Und Dr. Heinz Schweer, Direktor Landwirtschaft Vion Deutschland, ergänzt: „Wir brauchen in Deutschland eindeutig Pioniere. Der Motor in Holland war und ist der Handel.“ Die Holländer haben zusam-



Fotos: Oliver Krato

men „gepoldert“, das heißt, die Landwirte, der LEH und Vion haben sich zusammengesetzt und sind eine klare Verpflichtung eingegangen, um diese Herausforderung zu meistern.

Und das, obwohl für den LEH die konsequente Einführung des „Beter Leven“-Programms nicht ohne Hindernisse war, weiß Emiel Beekwilder von Albert Heijn: „Zu Beginn hat sich das Ganze für Teile in der Lieferkette wirtschaftlich nicht wirklich gelohnt. Doch wir sind mit unseren Partnern drangeblieben und haben das Konzept konsequent weiterentwickelt.“

Mit Erfolg – denn seit drei Jahren hat der gesamte LEH in den Niederlanden auf „Beter Leven“ umgestellt. Für Albert Heijn werden seitdem die Teile vom Schwein, die nicht in den Frischfleischverkauf gehen, an die Industrie zur Verarbeitung weitergereicht. Daraus werden dann „Beter Leven“-Wurstprodukte gemacht. Der Rohstoff kommt von Vions Vertragslandwirten aus dem „Good Farming Star“-Programm.

Diese Ganztierversorgung sorgt für eine höhere Profitabilität im Tierwohlsegment. Zurzeit machen mehr als 1.500 niederländische Erzeuger mit und bekommen etwa 10 Cent/kg mehr für Tierwohlschweine. Allerdings steigen auch die Kosten in ähnlicher Höhe, da die Tiere unter anderem mehr Platz haben und Beschäftigungsmaterial bekommen und die Zahl der Tiere pro Betrieb begrenzt ist (siehe Infokasten). Die

Schlachtunternehmen sparen durch die komplette Umstellung im Handel auf Tierwohl Logistikkosten, da sie die Warenströme nicht mehr trennen müssen. Die Industrie begrüßt die Umstellung außerdem, weil der Handel für die verlangte höhere Qualität auch mehr bezahlt.

Das Fazit: Eine Ganzschweinevermarktung an den LEH und die Wurstindustrie ermöglicht eine ausgeglichene Kalkulation zu vertretbaren Verbraucherpreisen. Alle Schweinefleischprodukte, Frischfleisch und Fleischwaren, in den LEH-Regalen sind zumindest „Beter Leven“.

Emiel Beekwilder betont erneut: „Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Zusammenarbeit aller Partner. Isolierte Initiativen oder Projekte bringen nichts. Es geht um ganzheitliche nationale Lösungsansätze – nur so kann „Beter Leven“ erfolgreich bleiben.“

Vion und Albert Heijn gehen unterdessen schon in die nächste Runde. Gemeinsam arbeiten sie daran, Tierwohl mit definierten Klimakriterien zu kombinieren. Denn, so Emiel Beekwilder, niemand wolle, dass Eco-Label und Tierwohl nebeneinanderlaufen. Sie sollen

zusammen bewertet werden und dem Verbraucher ein besseres Gefühl geben. Ein erster Schritt ist die Vereinbarung, dass bis 2021/22 der CO₂-Footprint auf die Verpackungen gedruckt wird. Nun ist die Frage, ob das so schnell umsetzbar ist. Einig sind sich die Partner mit der niederländischen Regierung darüber, dass dieser Aspekt bis spätestens im Jahr 2025 erledigt sein soll, und zwar dann für die gesamte Lieferkette.

Die Lieferkette entwickelt sich so weiter, um das Vertrauen der Konsumenten weiter zu sichern und um in der Kette eine transparente Verbindung zu organisieren – und das auch bis hin zum Verbraucher zu kommunizieren.

K. F. v. Bargaen



Dr. Bert Urlings, Director Quality Assurance and Public Affairs bei Vion, erläutert die Anfänge des „Beter Leven“-Programms in Holland.



Good Farming Star

Das Vion-Konzept „Good Farming Star“ erfüllt die Kriterien für **einen Stern von „Beter Leven“**.

- Die Schweine haben mehr Platz (1 m² im Gegensatz zu 0,8 m² bei herkömmlicher Haltung).
- In den Ställen steht den Schweinen Beschäftigungsmaterial zur Verfügung.
- Die Eber werden nicht kastriert.
- Die Transportzeiten zum Schlachtbetrieb sind begrenzt auf sechs Stunden und werden überwacht.

De Groene Weg

Bioschweinefleisch vertreibt Vion über das Programm „De Groene Weg“, das vor 37 Jahren ins Leben gerufen wurde und seither niederländischer Marktführer für Biofleisch ist. Das im Rahmen dieses Programms produzierte Schweinefleisch erfüllt die EU-Vorschriften für Biolebensmittel und die Anforderungen für **drei Sterne von „Beter Leven“**.

- Die Schweine haben mehr Platz (1,3 m² im Gegensatz zu 0,8 m² bei herkömmlicher Haltung).
- Die Ställe sind mit Stroh eingestreut.
- Die Schweine haben Auslauf im Freien.
- Die Transportzeiten zum Schlachtbetrieb betragen maximal sechs Stunden.

EXPERTIN. Diese Frau fällt auf: hellblonde Kurzhaarfrisur, fröhliche, wache grüne Augen, zudem trägt sie gern kräftige Farben. Man mag es kaum glauben: Diese Frau kommt vom Land – sie ist auf einem kleinen Bauernhof aufgewachsen. Die Wurzeln von **Silvia Breher** liegen tief im Westen von Niedersachsen. Genauer gesagt in Lönningen und Lindern. Das ist gleich um die Ecke von Cloppenburg. Heute sitzt sie für die CDU des Oldenburger Münsterlands im Bundestag und ist eine hoch anerkannte Expertin – besonders für Agrarthemen.



Silvia Breher lässt sich von Frank Mohrkamp, Betriebsleiter von Vion Emstek, Details zur Fleischqualität der geschlachteten Tiere an der Produktionsstraße erklären.

FACHFRAU MIT PFIFF

Der Ortstermin bei Vion in Emstek beginnt mit einer klaren Ansage: „Ich habe Zeit bis 13 Uhr, dann muss ich meine Jüngste vom Kindergarten abholen!“ Mit Silvia Breher kommt sofort Schwung in den Besprechungsraum. Kurzer Handshake, ein freundlicher Blick, eine Tasse Kaffee eingeschenkt und los geht's. Diese Frau hat keine Zeit zu verlieren, ohne dabei gehetzt zu wirken. Anders wäre das Gesamtpensum wohl auch nicht zu schaffen. Drei Kinder von neun, sieben und sechs Jahren, sie selbst ist meist vier Tage pro Woche in Berlin, dazu in ihrer Heimatregion und damit ihrem Wahlkreis ebenfalls politisch sehr aktiv. Den engen Zeitplan im Hinterkopf, immer hellwach, so wirkt die studierte Juristin auch beim Fachgespräch im Emssteker Schlachtbetrieb.

Bevor es in die Schlachtung und Verarbeitung geht, erst einmal ein „Warm-up“ mit vier Männern und einer Frau. Silvia Breher kennt dieses Verhältnis aus der Politik. Sie ist fachlich auf Zack, macht keinen Hehl aus ihrer Meinung und scheut auch nicht davor zurück, mal einen Rat einzuholen. Videoüberwachung in Schlachtbetrieben findet sie gut, die Transparenzinitiative von Vion auch. Das Thema Gülleproblematik besonders in dieser Region ist ihr sehr vertraut. Eine Lösung für die betäubungslose Ferkelkastration in Deutschland bis Ende 2020 zu finden, beschäftigt sie als Berichterstatterin zu diesem Thema im Agrarausschuss in Berlin fast täglich. Die strikte Formulierung im deutschen Tierschutzgesetz in Bezug auf die „Schmerzausschaltung“ bei der Kastration sieht Breher als größte Hürde für die ver-

schiedenen Verfahren, die derzeit in der Diskussion sind. Isofluran, Improvac, Jungebermast, Lokalanästhesie – in ihren Augen nach den jeweiligen Zulassungsverfahren alles möglich. Doch die Formulierung „Schmerzausschaltung“ sei im Haus von Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner nicht verhandelbar.

Und auch Silvia Breher hat das Thema Tierschutz ganz oben auf ihrer Agenda. „Wer über Tierschutz schreibt und redet, ist meist Städter und hat wenig Ahnung von dem, was vor Ort wirklich abgeht.“ Dieser Satz spiegelt wider, dass sie sich auch im Bundestag oft mehr fundierte Debatten und Diskussionen zu solchen und anderen Themen wünschen würde.

Die Zeit bei dem Thema Ferkelkastration rennt und sie gibt im zuständigen



„Wer über Tierschutz schreibt und redet, ist meist Städter und hat wenig Ahnung von dem, was vor Ort wirklich abgeht.“



Fotos: BildfilmKasten

Ausschuss Gas, damit das Thema und damit der aktuelle Umsetzungsstand immer und immer wieder auf die Tagesordnung der Sitzungen kommt. Die 46-Jährige ist sich bewusst, dass es um die Zukunft einer Branche geht, die in ihrem Wahlkreis eine Schlüsselrolle hat. Sie erwartet, dass sich alle Parteien bei dieser Thematik bewegen. Und auch die viel diskutierte Lokalanästhesie mit dem zum Beispiel in der Zulassung befindlichen Mittel Tri-Solfen aus Australien ist ihr recht – solange es alle Hürden überwindet. „Der gesetzliche Rahmen dafür steht. Es gibt derzeit nur schlichtweg kein zugelassenes Mittel.“ Wichtig sei es, dass die Politik den Landwirten möglichst viele Optionen anbieten könne. Damit hätten die Betriebe mit unterschiedlichen Größen und individueller Kundenstruktur dann die Wahl.

Eigentlich wollte die Powerfrau Tierärztin werden. Das wird immer wieder deutlich. Bei der Kastration von Hengsten glänzt sie mit jeder Menge Fach- und Detailwissen. „Ich war bei vielen Kastrationen dabei – ohne eine komplette Schmerzausschaltung würden die Jungs das nicht durchstehen“, sagt sie mit einem wissenden Funkeln in den Augen. Sie trägt das Herz auf der Zunge. Auch als sie das Thema Tierärztin begräbt: „Mein Chemielehrer war furchtbar, darum habe ich das Fach abgewählt.“ Dann übernahm dieser auch noch das Lehrfach Biologie und damit sei das Thema Medizinstudium dann im Keim erstickt worden.

Bei dem Rundgang durch den Schlachtbetrieb interessiert sie sich besonders für die technischen Vorgänge. Aber

auch das Thema Ebergeruch und Videoüberwachung lassen sie an den Stationen länger innehalten. Auf dem Weg durch eine der Hygieneschleusen erzählt der Betriebsleiter von einem Besuch in Parma und der Unterweisung in das italienische Schinkengeschäft. „Oh, das klingt toll, da läuft mir direkt das Wasser im Mund zusammen“, strahlt sie mit einem freudigen Erwartungslächeln.

Und noch etwas wird offen zwischen den beiden Einheimischen schnell geklärt. Er ging in der Jugend in die zu der Zeit angesagte Disko. Sie war eher auf den heimischen Partys der Landjugend. „Da war mehr los“, sagt sie mit einem Augenzwinkern. Und wenn Silvia Breher dort war, dann ist man geneigt, das zu glauben.

K. F. v. Bergen



Ihr Ansprechpartner bei Vion:

Dr. Heinz Schweer
Direktor Landwirtschaft
Vion Deutschland



Schreiben Sie uns!
proagr@vionfood.com

Oder rufen Sie uns an
04192 503-313

ProAgrar
DIGITAL



LAND + LEUTE

AGRARAUSSCHUSS INFORMIERT SICH ÜBER TIERSCHUTZ

EMSTEK. Der Agrarausschuss des niedersächsischen Landtages hat sich bei Vion Emstek unter Leitung des Vorsitzenden Hermann Grube (FDP) über Tierschutz und Kameraüberwachung informiert. Vor einem Jahr hatte die niedersächsische Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast die Kameraüberwachung in Emstek in Betrieb genommen.



Foto: Vion

Dr. Anne Hiller (Foto unten), Leiterin des Qualitätswesens Vion Deutschland und Fachtierärztin für Fleischhygiene, führte die Abgeordneten in alle Bereiche, in denen mit lebenden Schweinen gearbeitet wird – vom Abladen und Zutrieb über die CO₂-Betäubung bis zum Brühltunneleingang. Sie machte deutlich, dass die Kameraüberwachung aber nur in Kombination mit geschultem Überwachungspersonal funktioniert.



Foto: Wirm Roefs

Bernd Janssen, Geschäftsführer von Vion Emstek, erläuterte den Abgeordneten, wie die Tiere aus Niedersachsen Produkte für einen globalen Markt liefern: Lachse für Japan, Bäuche für Südkorea, Schinken für Italien sowie Köpfe und Pfoten für China.



Foto: Michael Zapf

Mit der modernen Flotte der Vion Zucht- und Nutzvieh werden die Tiere Tag für Tag tiergerecht transportiert.

50 JAHRE GUTE ARBEIT

JUBILÄUM. Der Farming-Bereich von Vion ist wichtigster Zulieferer von Schlachtvieh für Vion in Nord-, West- und Ostdeutschland. Vor wenigen Wochen hat die Vion Zucht- und Nutzvieh GmbH (ZuN) ihr 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Das Unternehmen betreibt außerdem den Nutzviehhandel als eine zusätzliche Dienstleistung für die Landwirte. Insgesamt agiert die ZuN als Partner der Landwirtschaft.

Im Viehhandelsgeschäft sind persönlicher Kontakt, Vertrauen und Zuverlässigkeit von großer Bedeutung. Die heute mehr als 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter besitzen die unterschiedlichsten Qualifikationen und sorgen für den Erfolg des Unternehmens. Mehr als 2,2 Millionen Schweine und Rinder werden pro Jahr erfasst. Im Nutzviehbereich sind das hauptsächlich Ferkel, Zuchtsauen, Kälber, Futtermilch und Großvieh. Beim Schlachtvieh handelt es sich um Schlachtschweine und -sauen sowie Schlachtrinder und -kälber. Transportiert werden die Tiere nach den Richtlinien der deutschen Tierschutzverordnung mit dem eigenen QS-zertifizierten Fuhrpark, der 24 Lkws umfasst. So werden aktuell rund 300 Millionen Euro umgesetzt.

Bereits in den 1980er Jahren wurden Zuchtrinder in den Ostblock, nach Afrika und so-

gar nach China exportiert, um dort die Rasse Holstein-Friesian weiter zu etablieren. Seit der vorausschauenden Gründung der eigenständigen Abteilung Zucht- und Nutzvieh im Jahr 1969, damals noch unter dem Dach der Vion-Vorgängerorganisationen CG bzw. LFZ und verbunden mit der Gründung diverser neuer regionaler Außenstellen, haben die Bereiche Tiererfassung und Viehvermarktung eine immer größere Bedeutung für Schlachtunternehmen im Rahmen der Entwicklung von nachfrageorientierten Lieferketten bekommen. Insbesondere die Bedeutung des Schlachtvieheinkaufs innerhalb der ZuN ist seitdem stark gestiegen.

Das alles war und ist die Basis für den heutigen Erfolg des Farming-Bereichs von Vion Deutschland.

K. F. v. Bargaen

IMPRESSUM

Gesamtverantwortung
Dr. Heinz Schweer (V.i.S.d.P.)

Redaktion
Karl-Heinz Steinkühler

Produktion
BEST CONTENT communications

Druck und Vertrieb
Druckstudio GmbH

Auflage 32.200
Redaktionsschluss 6. September 2019

Vion GmbH, www.vionfoodgroup.com
Rudolf-Diesel-Straße 10, 86807 Buchloe